

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 65 (1939)
Heft: 17

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

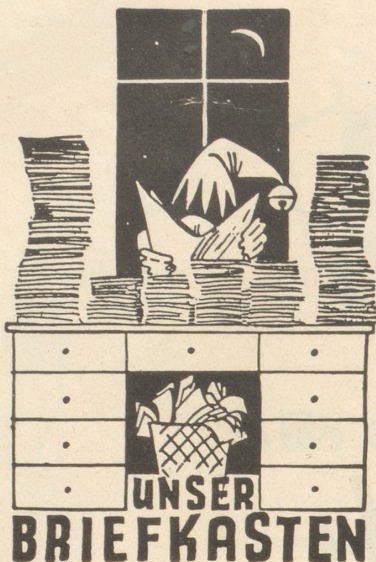
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von «Schweizerkühen» und der Pflege des Schweizertums?

Lieber Spalter!

Die Frau eines obren Bundesbeamten (Ausländerin) betrat in Bern ein großes, übrigens nichtarisches, Kaufhaus und verlangte ein Kleid deutscher Qualität, weil «besser als Schweizerqualität!» Die Verkäuferin machte, da das Gewünschte in deutschem Fabrikat nicht vorhanden war, höflich darauf aufmerksam, daß ja die Schweizerqualität anerkannt gut sei. — Was wurde der Verkäuferin geantwortet: «Sie dumme Schweizerkuh!» ... So spricht die Frau eines schweizerischen Bundesbeamten.

Drei kleine Fragen dazu:

Billigt der betreffende Beamte ein solches Auftreten seiner Frau?

In welchem Geiste werden die Kinder dieses Schweizlers erzogen?

Was sagen die Leser des Nebelspalters dazu?

Es handelt sich nicht um ein «Gerücht», sondern um eine völlig wahr erzählte Begebenheit. Der Name der Gattin des Bundesbeamten und die Firma, in der sich dieser Vorfall zutrug, wurden dem Briefkasten-Redaktor des Nebelspalters genannt. Wir hoffen, die Verkäuferin lasse sich durch die durch Heirat Schweizerin gewordene Dame gerichtlich Satisfaktion geben, denn «Schweizerkuh» ist in diesem Zusammenhange eine glatte Unverschämtheit. Bei dieser Gelegenheit wird dann der getreue liebe Eidgenosse und Bundesbeamte seine Staufacherin veranlassen, ihre Einkäufe durch das Dienstmädchen besorgen zu lassen.

Mit Gruß

Dein Bu.

Nur keine Gedichte!

Lieber Spalter,

Warum hast Du mein schönes Gedicht: «Frühlingsblümchen» nicht angenommen? Ich habe doch sooo viel Mühe und Fleiß drauf verwendet und hoffte sicher auf ein bäumiges Honorar, aus dem ich das Hütchen, das entzückende, im Schaufenster der Modistin L. S. in Hier, mir anschaffen wollte. Nun hast Du mir diese Aussicht verhäfelet und mir alle Freude an der Poesie verdorben, Du wüeschter Nebi!

Hoffentlich besinnst Du Dich jetzt eines Besseren und druckst meine Verse in der nächsten Nummer säuberlich ab, und gib acht, daß Du das Honorar sofort an meine Adresse schickst. Sonst bin ich ernstlich böse und würde Dich hinfort keines Blickes mehr würdigen. Das wirst Du sicher nicht riskieren wollen? Also bitte enttäusche mich nicht.

Wenn Du die «Frühlingsblümchen» nachträglich noch annimmst, so schicke ich Dir jede Woche 2 bis 3 solche nette Gedichte, die allen Lesern gewiß unendliche Freude bereiten werden.

Mit innigem Gruß

Stini St.

Dieser Brief gibt mir willkommene Gelegenheit, einmal allen jenen hoch- oder schwachbegabten Dichtern, die uns mit Versen überschütten, ganz im Vertrauen etwas zu erzählen. Man sollte zwar nichts aus der Werkstatt ausplaudern, aber einmal muß es jetzt gesagt sein! Also!

Jede Woche kommt eine Nummer des Nebelspalters heraus. Wenn wir nur die Hälfte der Gedichte, die hereingeschneit kommen, aufnehmen wollten, so wären alle Nummern von Seite 2 bis 23 voll von Reimereien, und das wäre fatal, denn dann würde der Spalter sich äußerst — sagen wir «unpopulär» — machen. Die Reklamationen kämen haufenweise, es würde Proteste regnen aus allen Gauen des Landes und der Redaktor müßte Reißaus nehmen oder müßte sich im Walde verstecken, um nicht totgeschlagen zu werden! Nein, liebe Stini St., soweit darf es nie kommen! Aus den 12 bis 15 Gedichten pro Woche dürfen höchstens 3 den Weg zum Setzer finden, die andern müssen's eben leiden, daß sie zurückgeschickt oder beiseite gelegt werden, das Leben ist hart!

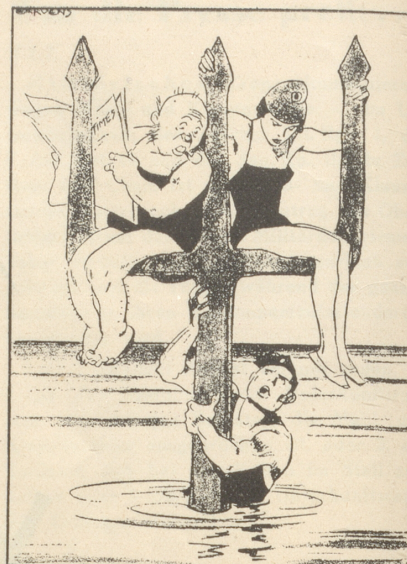
Es gibt ja noch soviel andere Zeitschriften, die vielleicht eine dankbarere Redaktion und eine lyrisch empfänglichere Lesergemeinde haben als der «Nebi». Warum das Glück nicht dort versuchen?

Es grüßt Dich und alle Deine Leidensgenossen.
Der Spalter.

Vernebelung

Werter Nebler!

Bis anhin habe ich Dich immer für einen Nebel-«Spalter» gehalten. Nun habe ich aber festgestellt, daß Du im «Vernebeln» ebenso tüchtig sein kannst. Kürzlich hast Du geschrieben, daß von den Selbstbedienungs-Restaurants Fachpersonal gesucht würde. Kellner und Serviertöchter seien ausgeschlossen, dagegen würden Schnittlauch-Spezialisten bevorzugt. Als stellenloser Gärtner



Der Machtausgleich im Mittelmeer

«Bedaure, hier sind alle Plätze bereits besetzt!»

(«Kladderatsch», Berlin)

mußte ich mich für den geeigneten Mann halten, umso mehr als ich weit besser präsentiere als die von Dir abgebildeten Stellensuchenden. Im Innern war ich Dir daher bereits dankbar, daß Du mich auf diese Chance aufmerksam gemacht hast. Ich habe daher bei der Direktion eines solchen Selbstbedienungs-Restaurants persönlich vorgesprochen, habe meine guten Zeugnisse vorgelegt und nebenbei auf meine Schnittlauchkenntnisse hingewiesen. Und weißt Du, was man mir antwortete? Der Gemüse-Einkauf werde bereits von einem Gemüse-Fachmann besorgt und im übrigen Dienst am Buffet werden in der Regel ausgebildete Buffetdamen, Serviertöchter, gelegentlich auch Kellner oder Office-Burschen verwendet, die seit längerer Zeit in der Wirtschaftsbranche tätig seien! Und damit war ich abgewimmelt. Ich weiß nicht recht, ob ich über diesen anspruchsvollen Direktor, oder über Dich wütig sein sollte. Aber Du hast mich «vernebelt» und somit bist Du schuld, daß ich einen «Metzgergang» machte und dazu noch halb scheel angesehen wurde.

Mit reduzierter Hochachtung:

Gärtner Jakob.

Das ist jetzt eine von uns ganz unbeabsichtigte Episode! Da wir aber tatsächlich mitschuldig sind, nehmen wir die Hälfte Deiner Wut gerne auf uns; die andere Hälfte kannst Du dem «Direktor» offerieren, der Dich dann vielleicht als Schnittlauch-Chef doch irgendwo versorgen kann!



In Zürich das
Esplanade

Dancing . Tabarin . Billy-Bar



Aeffchen will stets Schocki suchen,
Frißt doch gern den Wau-Wau-Kuchen*.

*Wau-Wau-Hundekuchen der

Basilisk A. G., Solothurn